

10.08.2010 / Titel / Seite 1

## Moskau in heißer Luft

*Klaus Fischer*

In Moskau brennt die Luft. Giftiger Rauch und anhaltende Hitze haben die größte Metropole Europas zum unwirtlichsten Ort des Kontinents gemacht. Den Bewohnern fällt nicht nur das Atmen schwer, sie sterben auch schneller. Nach Angaben des Leiters der Gesundheitsbehörde, Andrej Selzkowy, landen pro Tag etwa 700 Moskauer in einer der städtischen Leichenhallen. Das sind doppelt soviel wie im Schnitt der vergangenen Jahre. Und während Bürgermeister Juri Luschkow urlaubt und zahlreiche andere wohlhabende Moskowiter der Stadt längst den Rücken gekehrt haben, quälen sich die Zurückgebliebenen mit Atemschutzmasken oder hinter abgedichteten Fenstern durch ihr Tagwerk.

Rußland bekommt die Waldbrände weiterhin nicht in den Griff. Landesweit loderten nach Behördenangaben zu Wochenbeginn 550 große Feuer, 40 davon in der Nähe der Hauptstadt. Das hat mit der schlimmsten Hitzeperiode zu tun, die das Land seit Menschengedenken heimgesucht hat. Seit Wochen herrschen Tagestemperaturen von über 40 Grad Celsius. Regen fällt nicht. Die extreme Trockenheit begünstigt die Feuer in den Wäldern und Mooren Zentralrußlands und macht sie fast nicht löschar.

»Dieses Phänomen ist absolut einzigartig«, sagte Alexander Frolow. Der Leiter des russischen Wetterdienstes versicherte am Montag in Moskau, ein so extrem heißes Wetter habe es dort seit mindestens tausend Jahren nicht gegeben. Er stützte sich dabei auf Angaben von Wissenschaftlern. Diese hätten unter Anwendung verschiedener Methoden, darunter anhand der Analyse der Seeablagerungen, Rückschlüsse auf die Wetterverhältnisse in der Vergangenheit ziehen können.

In Rußlands weiten Wäldern liegt manch versteckter, aber wichtiger Ort. So ist nach Sarow erneut ein Atomforschungszentrum von den Flammen bedroht. Bei Sneschinsk am Ural werde nach Angaben des Zivilschutzentrums das Feuer »rund um die Uhr bekämpft«, berichtete am Montag die Nachrichtenagentur RIA-Nowosti. Nach eigenen Angaben ist das »Gesamtrussische Forschungsinstitut für technische Physik »Akademiestrang Sababachin« ein »Atomwaffenzentrum von Weltrang«. Die Löscharbeiten würden dadurch erschwert, daß Fahrzeuge im unwegsamen Moorgebiet nicht zu den Brandherden gelangen konnten, berichtete die Nachrichtenagentur ITAR-Tass am Montag.

Offenbar ist die Katastrophe zum Teil hausgemacht. So wird von Umweltschützern die Abschaffung der zentralen Forstbehörde 2007 und die damit einhergehende »Stelleneinsparung« dafür verantwortlich gemacht, daß viele Feuer erst zu spät entdeckt werden. Örtliche Behörden verfügten kaum über einsetzbare Technik, die Bürokratie verhindere ein zügiges Agieren und Spitzenpolitiker hätten die Tragweite des Problems spät erkannt. So habe Präsident Dmitri Medwedew ebenso wie Luschkow bis zum Wochenende Urlaub gemacht. Lediglich Premier Wladimir Putin und Katastrophenschutzminister Sergej Schojgu wären medial präsent gewesen.

Jetzt nimmt das Land auch Auslandshilfe an. So landete am Montag in Moskau ein französisches Löschflugzeug. Bereits am Freitag hatte die Regierung Polens mitgeteilt, daß 155 polnische Feuerwehrleute nach Rußland aufbrechen und helfen werden. Aus Deutschland wurden als erste Soforthilfe 100000 Atemschutzmasken geschickt.